

bedeutender Beihilfe des Majors von Petrikowsky endlich soweit, daß ein eigenes Schulhaus eingeweiht werden konnte, das man zu Ehren der Tochter des Herrn v. Petrikowsky „Felicienschule“ nannte. Endlich im Jahre 1883 erhob sich der stattliche Bau, der heute die Schule in sich schließt, aber auch schon wieder unzureichend geworden ist. — Auf Stölzel, der 1835 nach Hundshübel ging, folgte im Januar 1836 Johann Gottlob Rasch, der 28 Jahre in Albernau amtierte, dann in Crossen Kantor wurde und 1881 daselbst als Emeritus starb. Die folgenden Lehrer seien wenigstens dem Namen nach angeführt: Oswald Grossmann, Oskar Böttcher, Alfred Becker, Otto Meyer, neben dem cand. theol. Hauptmann, als Pfarrer zu Oberfrohna gestorben, als Hilfslehrer fungierte, und Johannes Räumann; unter dem nach einander Titus Tautenhahn, R. Hermersdörfer, M. Rüger und D. Schreiber Hilfslehrer waren.

b. Nach Albernau eingepfarrt ist Schindlers Werk, ein selbständiger Gutsbezirk von ca. 75 Seelen. Am 27. Februar 1649 kaufte Erasmus Schindler, ein vornehmer Bürger aus Schneeberg, von dem Zschorlauer Richter Hans George ein Grundstück an der Mulde, zum Albernauer Gut gehörig, gegenüber dem Falkenstein und Weinstock, auf dem vor dem Zinnseifen betrieben worden waren, für 75 fl. und errichtete darauf ein Farbenwerk zur Herstellung der blauen (Kobalt-)Farbe.

Am 16. November 1674 kaufte er noch ein Stück von Georges Erben hinzu, „das Seifenwerk hinter der Zschorlau“ genannt. Bald kam das Werk in Blüte. Das Hauptmaterial, nämlich Kobalt, lieferten die Gruben des Schneeberger Bergreviers, auf dem das Werk eine ganze Anzahl Bechen selbst

abbaute. Als Schindler wenige Jahre nach der Gründung seines Werkes starb, wurde das Besitzrecht nach Bergrecht in 128 Ruxe geteilt, die in den Händen der Witwe und 7 anderer Erben waren. Verwaltet wurde die Fabrik bis gegen 1700 von Administratoren, bis 1848 von Faktoren, und sodann von Direktoren und Farbenmeistern, während die eigentliche Oberaufsicht seit 1696 Bevollmächtigte ausübten, die zur Zeit im Namen und Auftrage des Sächsischen Privatblaufarbenwerkvereins ihr Amt führen. Seit 1856 ist an die Stelle der Herstellung von Kobaltblau die Fabrikation von Ultramarin getreten; auch hat das Werk durch Hinzufügung anderer Fabrikationszweige (Holzstoff, Pappe, Kartonnagen und andere) bedeutende Erweiterungen erfahren.

Mit Albernau gehörte es bis 1898 zur Pfarochie Zschorlau, hatte 1736 um Weihnachten in der dortigen Kirche ein eigenes Chor und an dessen Stelle bei dem Erneuerungsbau 1880 einige reservierte Plätze im Schiff und auf der Empore erhalten. Bei diesem Bau hatte die Verwaltung die Kanzel gestiftet, wozu die Direktoren Klemm und Schmidt einen Kronleuchter aus Bronze fügten.

Anfangs hielt Schindlers Werk eine eigne Schule, bis am 18. Januar 1866 ein Vertrag mit der Schulgemeinde Albernau die schulpflichtigen Kinder von Schindlers Werk der Albernauer Schule zuwies.

c) Umweit des Schindlerschen Werkes etwa 10 Minuten nordöstlich liegt an der Mulde das Rechenhaus, in dem ein Angestellter des Schneeberger Rates die Aufsicht und Bedienung des Rechens, das heißt des Wehres an dem 1559 völlig fertig gestellten Floßgraben ausübt. Es liegt auf Albernauer Grund und Boden und gehört in die Kirchen- und Schulgemeinde Albernau.

Groitzsch.

K. Helbig, Pfarrer.

